

**BARBARA MORCINEK**  
UNIWERSYTET ŚLĄSKI, KATOWICE

## **DER MÜNDLICHE TEIL DER ZERTIFIKATSPRÜFUNG**

DIE TEILE D UND E DER ZERTIFIKATSPRÜFUNG, ALSO DAS SCHREIBEN UND DAS Sprechen, sind die Elemente, die sowohl den Autoren der Tests als auch den Lehrkräften, die die Bewertung vornehmen, die meisten Probleme bereiten. Der Grund dafür ist ihre relativ große Subjektivität und die Notwendigkeit, die oft schwer zu zählenden oder einzuordnenden Fähigkeiten zu erfassen.

Ich möchte daher gerne den Weg beschreiben, den die Urheber des polnischen Zertifizierungssystems zurücklegen mussten, um Methoden zur Gestaltung und Bewertung des mündlichen Teils der Prüfung zu erarbeiten, und einige Hinweise für Lehrer geben, die Studenten auf die Zertifikatsprüfungen vorbereiten.

### **DIE ERFAHRUNGEN DER BETEILIGTEN BEI DER ZUSAMMENSTELLUNG DER TESTS UND BEIM FESTLEGEN DER BEWERTUNGSKRITERIEN**

Die Anfänge waren wie immer schwer. Erste Versuche stützten sich auf Erfahrungen aus der didaktischen Praxis der in der Arbeitsgruppe versammelten Personen sowie auf die schon existierenden Zertifizierungssysteme (hauptsächlich für Englisch, Deutsch und Französisch). Nicht alle Methoden, die in diesen Systemen angewendet werden, ließen sich auf das Polnische übertragen, da die Struktur der polnischen Sprache sich von denen der genannten Sprachen unterscheidet und die Zahl der Kandidaten, die diese Prüfung ablegen, geringer ist als bei anderen Weltsprachen.

Nach dem Vorbild der schon geprüften Methoden gestalteten wir die ersten vorläufigen Aufgabenkataloge für die mündliche Prüfung der Niveaustufen B1, B2 und C2. Sie enthielten drei Aufgaben: eine Bildbeschreibung, Aussagen über das Thema des vorgelesenen Abschnitts eines Artikels und einen Monolog.

Schon die ersten Erfahrungen zeigten, dass eine Änderung der Tests notwendig war. Die Bildbeschreibung gab nur den Studenten mit Kenntnissen auf dem Niveau B1 die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Für Studenten

mit Kenntnissen auf höherem Niveau war diese Aufgabe zu einfach und zu schematisch. Es musste also eine Aufgabe entworfen werden, die von einem Bild ausging, sich jedoch nicht auf dessen Beschreibung beschränkte. So entstand ein Schema, dessen Umsetzung es dem Studenten erlaubt, seine Fähigkeit zum Verfassen eines logisch zusammenhängenden Textes unter Beweis zu stellen. Der neue Aufgabentyp sah vor, dass der Kandidat seine Aussage in Anlehnung an folgendes Schema gestaltet:

Was war vorher? – Bild – Was wird danach sein?

Durch diese Konstruktion war es möglich, die Aussage in Form einer Geschichte zu gestalten, und einen interessanteren Aufbau zu erreichen. Weitere Tests zeigten, dass dieser Aufgabentyp hervorragend für die Niveaus B2 und C2 geeignet ist, für das Niveau B1 jedoch eine zu große Herausforderung darstellt, da das Vokabular der Studenten noch nicht ausreichend genug ist, um eine ganze Geschichte, ausgehend von einer beliebigen Fotografie, frei zu schildern. Daher wurde beschlossen, es für die Niveaustufe B1 bei einer Bildbeschreibung zu belassen, während bei den höheren Niveaus die Kandidaten gebeten werden, eine Geschichte auf der Grundlage des vorgegebenen Schemas zu erzählen.

Die nächsten Probleme ergaben sich im Zusammenhang mit den Themen für die Monologe. Sie sollten so formuliert sein, dass sich der Student dazu eine fortlaufende Erzählung ausdenken kann, die eine Einschätzung seiner Fähigkeit, mit der Sprache umzugehen, des Grads der Beherrschung der Lexik und der Kohärenz beim Präsentieren des Themas ermöglicht. Das Thema selbst musste die Erfahrungen und das Wissen tangieren, die jedem durchschnittlich gebildeten Menschen zugänglich sind. Dies schloss sämtliche zu spezielle oder persönliche Themen aus, denn der Sinn der Prüfung besteht schließlich nicht darin, das Wissen des Kandidaten zu überprüfen oder seine oft sehr privaten Erfahrungen zu Tage zu fördern – was dazu führen kann, dass er sich verschließt – sondern allein darin, den Grad der Sprachbeherrschung zu bewerten.

Nach der Durchführung erster Tests wurden die entsprechenden Monologthemen ausgewählt und in die Aufgabenkataloge für jede Niveaustufe aufgenommen.

Auch zu dem auf den Artikel basierenden Teil der Aufgaben mussten Tests durchgeführt werden. Die Kriterien für die Textauswahl wurden schnell festgelegt. Die auf die jeweiligen Niveaus abgestimmten Textausschnitte mussten mehr oder weniger universelle Themen behandeln, sollten keine Inhalte haben, die schnell inaktuell werden, und mussten relativ kurz sein, damit der Prüfling es in der kurzen Vorbereitungszeit, die ihm zur Verfügung steht, schafft, den Artikel durchzulesen und sich zu dem in ihm behandelten Thema zu äußern. Die Probeprüfungen zeigten, dass der Prüfling nach dem Lesen eines gut gewählten Artikels imstande ist, sich dazu zu äußern und an einem Gespräch zu dem angesprochenen Thema teilzunehmen.

Schließlich wurde festgelegt, dass die Prüfungsaufgaben für die Niveaustufen B2 und C2 aus Kommentaren zum Thema eines Artikels, dem Erfinden einer Geschichte zu einem Bild und einem Monolog bestehen werden. Die Prüfungsteile des Niveaus B1 werden sich geringfügig davon unterscheiden, denn an Stelle der Äußerungen auf der Grundlage eines Artikels steht hier eine Aufgabe, die auf der Darstellung einer konkreten Kommunikationssituation beruht.

Die Kommunikationsübungen gehen meistens von einer genau beschriebenen Aufgabenstellung aus, deren Elemente alle von den Kandidaten bearbeitet werden müssen, z. B. bei einem Freund anrufen, erfahren, dass er nicht zu Hause ist, den Vater bitten, dem Freund auszurichten, dass eine wichtige Prüfung auf einen anderen Tag verschoben wurde, den Zeitpunkt und Ort der Prüfung angeben. Bei dieser Aufgabe wird nicht nur auf die sprachlichen Fähigkeiten an sich großer Wert gelegt, sondern auch auf die Fähigkeit zu spontaner Reaktion und auf das Beherrschen der sprachlichen Etikette. Das Erstellen von Aufgaben dieser Art bereitet keine größeren Probleme, es ist jedoch zu beachten, dass die Aufgabenstellung genügend Angaben enthalten muss, damit der Prüfer später genau bewerten kann, inwiefern alle Elemente der Aufgabe bearbeitet wurden. (Z.B. ist „Bitte laden Sie einen Freund zu einer Feier ein“ keine gute Aufgabenstellung, aber eine Formulierung wie „Bitte laden Sie einen Arbeitskollegen zu ihrer Geburtstagsfeier ein, die am Samstag in einer Woche um 19 Uhr im Restaurant »Zum Park« stattfindet“ ermöglicht bereits die vollständige Ausführung der Aufgabe.)

Die nächste Herausforderung für die Urheber des Zertifizierungssystems bestand darin, die Kriterien für die Bewertung zu bestimmen und sie so weit wie möglich zu objektivieren. Es wurde festgelegt, dass zwei voneinander unabhängige Prüfer die Äußerung des Kandidaten bewerten, von denen jeder 20 Punkte vergeben kann. Im Rahmen der Benotung wurden folgende Kriterien berücksichtigt:

- die kommunikative Kompetenz
- die Ausführung der Aufgabe und die Art und Weise der Präsentation
- die grammatische Korrektheit
- das Vokabular, das Beherrschen idiomatischer Ausdrücke und der Stil
- die Aussprache und Intonation

In Abhängigkeit vom Niveau erhöht oder verringert sich der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben und Prüfungsanforderungen. Die Prüfer berücksichtigen folgende Elemente der Erfüllung einer Aufgabe:

- Zur kommunikativen Kompetenz gehören das Verstehen des Prüfers, die Fähigkeit ein Gespräch zu führen (natürlich erfolgt die Bewertung in Abhängigkeit vom Kenntnisstand des Studenten) und der Redefluss.
- Um die Ausführung der Aufgabe und die Art und Weise der Präsentation einzuschätzen, wird geprüft, ob alle Aufgaben vollständig gelöst wurden, ob die Äußerungen ausreichend waren und mit dem Thema zusammenhingen,

inwieweit der Aufbau der Kommentare schlüssig war und wie ansprechend und originell sie präsentiert wurden.

- Bei der Einschätzung der grammatischen Korrektheit betrachten wir, inwieweit der vom Prüfling geäußerte Text verständlich war, welche Arten von Fehlern auftraten (wir bewerten zunächst die Art des Fehlers und erst danach die Häufigkeit seines Auftretens) und ob komplexere syntaktische Strukturen verwendet wurden.
- Das Vokabular, die Idiomatik und der Stil werden natürlich in die Bewertung der aktiven und passiven Kenntnisse der Lexik des Prüflings einbezogen; bewertet wird die dem Niveau entsprechende Entwicklung des Wortschatzes, das Verwenden einer zum behandelten Thema passenden Lexik, die richtige Verwendung stilistischer Mittel (Phraseologismen, Idiome, Synonyme, expressive Formulierungen), die Einheitlichkeit von Form und Stil, die Verwendung offizieller und inoffizieller Sprachvarianten sowie die Gewandtheit beim Umschreiben von Wörtern und bei der Angabe von Definitionen und Erklärungen.
- Bei der Benotung der Aussprache und Intonation achten wir besonders auf die Intonation von einfachen Sätzen, Satzgefügen und des gesamten Vortrags (ebenfalls in Abhängigkeit vom Grad der Sprachbeherrschung), auf einen auffälligen fremden Akzent (je höher das Niveau, desto strenger wird dieses Kriterium bewertet) und auf die richtige Akzentuierung.

Die Betrachtung dieser Kompetenzen ermöglicht eine objektive Bewertung der Fähigkeit des Prüflings, sich der gesprochenen Sprache zu bedienen. Um das Benotungssystem möglichst präzise und einheitlich zu machen, wurde die Vergabe von mindestens 0,25 Punkten als kleinste Einheit eingeführt. So lässt sich der Grad der Beherrschung der einzelnen Kompetenzen differenzierter bewerten. Zudem besuchen die Prüfer vor Aufnahme ihrer Arbeit eine Reihe von Schulungen, bei denen sie lernen, wie sie die Bewertung weitestgehend objektivieren und ein möglichst einheitliches System der Punktevergabe für die jeweiligen Niveaustufen schaffen können. Durch die Teilnahme an solchen Schulungen machen wir uns bewusst, was wir von den Kandidaten erwarten und lernen, die Anforderungsskala an die Möglichkeiten der Studenten anzupassen.

## **DIE ERFAHRUNGEN DER PRÜFER**

Nun beginnen die Prüfer, ausgestattet mit den Bewertungskriterien, mit der Arbeit. Die mündliche Prüfung findet einen Tag nach der schriftlichen statt. Gelegentlich bittet ein Kandidat den Vorsitzenden der Prüfungskommission darum, die mündliche Prüfung sofort nach der schriftlichen ablegen zu dürfen. Das Ein-

verständnis dazu wird jedoch nur in ausdrücklich begründeten und berechtigten Fällen erteilt.

Die Kandidaten gehen einzeln in die Prüfung. Nach der Auslosung der Prüfungsbögen haben sie fünf Minuten Zeit, sich auf den Vortrag vorzubereiten. Das Gespräch mit dem Prüfling führt einer der Prüfer. Lediglich auf der Niveaustufe B1 beteiligt sich der zweite Prüfer ebenfalls am Gespräch. Diese Situation scheint – wie aus unseren Erfahrungen hervorgeht – für den Prüfling angenehm zu sein, da er zu dem Prüfer, der das Gespräch führt, eine eher offizielle Beziehung hat, wohingegen ihm der Umgang mit dem zweiten Prüfer leichter fällt, der eine weniger offizielle Rolle übernimmt und den der Prüfling falls nötig wie einen Freund oder eine Freundin beim Vornamen anreden kann, wenn dies die Aufgabenstellung erfordert. Nach der Prüfung vergeben die Prüfer entsprechend der festgelegten Kriterien die Punkte.

Aus den Erfahrungen der Prüfer ergibt sich außerdem, dass Studenten, die schon vor der Prüfung Gelegenheit hatten, sich mit dem Aufbau des mündlichen Teils vertraut zu machen und die Aufgaben kennen zu lernen, die sie erwarten, sämtliche Elemente der Prüfung um vieles besser meistern. Sie verschließen sich nicht, sind nicht verunsichert, äußern sich frei zu den gegebenen Themen und sind nicht überrascht, wenn die Aufgabe von ihnen verlangt, in eine Rolle zu schlüpfen oder sich eine Geschichte auf der Grundlage eines Bildes auszudenken. Hier spielen die Lehrer, die ihre Studenten auf die Prüfung vorbereiten, eine große Rolle, aber auch die Studenten selbst, die sich mit Hilfe der veröffentlichten Prüfungsbeispiele mit den Aufgaben vertraut machen können.

## **DIE ERFAHRUNGEN DER LEHRER**

Die Lehrer spielen eine außergewöhnlich große Rolle bei der Vorbereitung der Kandidaten auf den mündlichen Teil der Prüfung. Am wichtigsten ist, dass sie den Studenten die Herangehensweise an die verschiedenen Aufgaben erklären, die diesen Teil der Prüfung bilden. Jeder Aufgabentyp kann einzeln geübt werden und im Laufe des didaktischen Prozesses mit den anderen verbunden werden. Es können aber auch spezielle Veranstaltungen organisiert werden, in denen nur der mündliche Teil der Prüfung geübt wird. Zur Vorbereitung auf den Dialog können verschiedene Kommunikationssituationen geprobt werden. Diese Dialoge können unterschiedlich gestaltet werden. Der Lehrer kann alleiniger Kommunikationspartner sein, er kann aber auch vorschlagen, dass die Studenten das Gespräch untereinander führen und sich in der Rolle des jeweiligen Gesprächspartners abwechseln. Werden solche Übungen durchgeführt, ist es wichtig, den Studenten das notwendige Vokabular zu geben, und sie darauf hinzuweisen, alle Elemente

der Aufgabe auszuführen und den jeweiligen Ausdrucksstil (förmlich oder informell) zu beachten, abhängig davon, mit wem sie das Gespräch führen.

Sehr wichtig sind die Übungen zur Vorbereitung auf den Monolog. Zu Beginn kann erlaubt werden, die Argumente daheim auszuarbeiten und das Thema im Unterricht vorzustellen. In der Phase, in der der Student schon kurz vor der Prüfung steht, sollte die Vorbereitungszeit verkürzt werden, denn in der Prüfung stehen dem Studenten nur einige Minuten dazu zur Verfügung. Man sollte die Studenten darauf hinweisen, dass sie bei der Vorbereitung nicht versuchen sollten, sich den gesamten Text des Monologs zu notieren, sondern das Konzept im Ganzen gedanklich zu entwerfen und nur die wichtigsten Ideen, die sie vorstellen möchten, aufzuschreiben. Das bewahrt sie vor sinnloser Zeitverschwendung vor der Prüfung und ermöglicht eine bessere Vorbereitung des Monologs. Außerdem sollte die Komposition des Themas beachtet werden; die Argumente sollten in logischer Folge präsentiert werden, die einzelnen Teile des Monologs gleiches Gewicht haben und so vorgestellt werden, dass das Thema verständlich ist.

Der auf den Artikel gestützte Teil der Prüfung dürfte kein Problem für die Studenten darstellen. Dennoch sollte zwei Dingen Beachtung geschenkt werden: erstens der Notwendigkeit, dass der Artikel während der Vorbereitungszeit schnell gelesen wird, und zweitens, dass der Monolog zum Thema des Artikels nicht zu einer freien Variation wird, die mit dem vom Autor des Textes angesprochenen Problem nicht viel zu tun hat.

Das größte Problem für die Prüflinge stellt wohl das Erfinden einer kurzen Geschichte auf der Grundlage eines Bildes dar. Aus meinen Erfahrungen sowohl als Prüferin wie auch als Lehrerin weiß ich, dass man auch diese Aufgabe meistern kann. Bedingung ist nur, dass man sich entsprechend vorbereitet. Studenten, die diese Aufgabe zum ersten Mal gestellt bekommen, wissen im ersten Moment nicht recht, wie sie beginnen und ihr Vorgehen organisieren sollen. Hier hat sich die Methode des Brainstormings bewährt. Die ganze Gruppe bekommt dasselbe Bild und dann wird gemeinsam versucht, dazu eine Geschichte auszudenken. Wir regen die Studenten zu größtmöglicher Kreativität an. Dabei ist uns bewusst, dass sie sich in der Gruppe leichter öffnen und es ihnen wesentlich leichter fällt, eine Geschichte gemeinsam zu erdenken, da sie sich gegenseitig inspirieren können. Anschließend legen wir der Gruppe ein weiteres Bild vor (natürlich ein anderes als zuvor). Diesmal ist jeder aufgefordert, sich selbst eine eigene Geschichte zu diesem Bild auszudenken und sie danach der Gruppe vorzustellen. Diese Methode zeigt den Studenten, wie viele Möglichkeiten es gibt, ein und dasselbe Bild auf verschiedene Weise zu interpretieren und fördert zudem das Vorstellungsvermögen. Als Letztes kann dann jeder der Studenten sein eigenes Bild beschreiben und die Gruppe gebeten werden, nicht nur die beste Präsentation auszuwählen, sondern auch auf Unzulänglichkeiten hinzuweisen. Diese Art der Übung

bewirkt, dass die Studenten offener werden und sich ohne Probleme der Prüfung stellen können.

Außerdem sollte nach Möglichkeit die gesamte Prüfung einmal simuliert werden, da die Studenten sich so bewusst machen können, wie sie alle Aufgaben in der vorgegebenen Zeit erfüllen können und wie sie sich die Zeit einteilen müssen, um sich auf jede Aufgabe vorbereiten zu können. Dieses Wissen ist in einer angespannten Situation, wie sie jede Prüfung zweifellos darstellt, sehr hilfreich.

Eine Hilfe bei der Erstellung von Vokabellisten, beim Proben von Dialogen und Monologen und bei der Auswahl der entsprechenden Texte und Themen ist sicherlich das von der polnischen Staatlichen Kommission für die Zertifizierung von Kenntnissen des Polnischen als Fremdsprache (Państwowa Komisja Poświadczania Znajomości Języka Polskiego jako Obcego) herausgegebene Buch *Standardy wymagań* (Anforderungsstandards). Sowohl Lehrer als auch Studenten finden darin Beispiele für Kommunikationssituationen und Rollenspiele sowie eine Aufstellung der Kenntnisse, über die der Kandidat zum Ablegen der Prüfung der jeweiligen Niveaustufe verfügen sollte.

Übersetzung: Anja Kanbach